

Heiner Krabbe

Überblick: Jenseits einer tiefgreifenden Analyse der Konflikte versucht die „Kurz-Zeit-Mediation“, einen Lösungsansatz für die Konfliktparteien zügig zu erarbeiten, die dennoch alle Stufen der klassischen Mediation vollständig durchläuft und wegen der Kürze besonderer Sorgfalt und Vorbereitung bedarf. Ein Praktiker berichtet von dieser immer häufiger erprobten Arbeitsweise.

Zeichen der Zeit

Die Kurz-Zeit-Mediation

1. Einleitung:

Denkt man über den Rohstoff Zeit in der modernen Gesellschaft nach, so drängt sich unvermeidlich die Wahrnehmung auf, sie werde immer knapper. Das Gefühl, das alles, was dauert, zu lange dauert, zu viel Zeit verbraucht, gehört zur Grundbefindlichkeit der Moderne. Die Verknappung der Zeit scheint dabei ganz offensichtlich mit einer Beschleunigung zahlreicher Lebensprozesse einherzugehen. So haben sich drei Dimensionen sozialer Beschleunigung herauskristallisiert: die technische Beschleunigung, die Beschleunigung des sozialen Wandels und die Beschleunigung des Lebenstempos. Wir versuchen buchstäblich, schneller zu leben, indem wir die Zahl der Handlungs- und Erlebnisepisoden pro Zeiteinheit erhöhen. Doch nicht alles wird in der Moderne schneller. Es gibt natürliche Geschwindigkeitsgrenzen, Entschleunigungsinseln, unbeabsichtigte Verlangsamungen, ideologisch bedingte Bewegungen zur Entschleunigung, strukturelle und kulturelle Erstarungen. Im Verhältnis von Beschleunigung und Entschleunigung scheint sich eine Balanceverschiebung zwischen den Elementen der Beharrung und denen der Bewegung zugunsten der Letzteren ergeben zu haben. Die Geschichte der Moderne ist daher eher als eine Beschleunigungsgeschichte zu werten.¹

Auf den verschiedenen Gebieten der Krisen- und Konfliktintervention haben sich in den letzten Jahren entsprechend eine Reihe neuer Verfahren entwickelt, die

Ausdruck einer Beschleunigung sind: angefangen von der Kurz-Zeit-Therapie² bis hin zum Kurz-Zeit-Coaching³. Ihnen allen ist eine beschleunigte Zeitvorstellung sowie ein spezifischer, lösungsorientierter Ansatz gemeinsam. Nicht die tiefgreifende Analyse steht im Vordergrund, sondern die Konstruktion einer für die Betroffenen passenden Lösung⁴. So komplex die Situation auch sein mag, eine kleine Veränderung im Verhalten einer Person kann zu tiefgehenden und weitreichenden Unterschieden im Verhalten aller involvierten Personen führen. Zudem führt die Veränderung in einem Teil des Systems zu Veränderungen im System als Ganzes.

Traditionell bietet die Mediation den Parteien zur Klärung ihrer Konflikte eine Reihe von Sitzungen an. Den Partei-

1) Hartmut Rosa, Beschleunigung und Depression, Überlegungen zum Zeitverhältnis der Moderne. In: Psyche 11/2011, S. 1041-1059.

2) Steve de Shazar, Der Dreh. Überraschende Lösungen und Wendungen in der Kurz-Zeit-Therapie, 2002.

3) Peter Szabo, Insoo Kimberg, Kurz(-Zeit-)Coaching mit Langzeitwirkung, 2006.

4) Steve de Shazar, Insoo Kimberg, Eve Lipchik, Elam Nunnally, Alex Molnat, Wallace Gingerich, Michelle Werner-Davis, Kurzzeittherapie: Zielgerichtete Lösungsentwicklung. In: Paul Watzlawick und Georgio Nardone, Kurzzeittherapie und Wirklichkeit, München 2012.

en soll auf diese Weise genügend Zeit gewährt werden, bis sie ihre Lösung für den Konflikt gefunden haben. In der Praxis kommt von den Konfliktparteien und ihren Anwältinnen oft Widerspruch zu diesem Vorgehen der Mediatorinnen. Der Konflikt müsse in kürzester Zeit geklärt werden, die große Zahl der Konfliktparteien mache nur einen Termin möglich, die finanziellen Mittel der Parteien seien begrenzt, die zeitlichen und gesundheitlichen Ressourcen der Parteien erforderten eine Konzentration.⁵ Mit diesen Realitäten musste sich die Mediation befassen und dafür entsprechende Angebote i.S. einer Beschleunigung des Verfahrens entwickeln. Aus dieser Notwendigkeit heraus entstand das Konzept der Kurz-Zeit-Mediation, die sich auf die Durchführung einer Mediation in einer einzigen Sitzung konzentriert, ohne dabei das Wesen der Mediation aufzugeben.⁶ Da, wie oben beschrieben, in dieser Mediationsform steht nicht die tiefgreifende Analyse im Vordergrund, sondern die Konstruktion einer für die Konfliktparteien passenden Lösung.

» Man könnte auch sagen, dass in der Kurz-Zeit-Mediation der Prozess beendet, aber nicht vollendet wird.

Die Kurz-Zeit-Mediation durchläuft von ihrer Logik her den vollständigen Prozess einer Mediation. Allerdings steht für diesen Prozess nur ein begrenzter Zeitrahmen zur Verfügung. Er beträgt in der Regel zwischen zwei und acht Stunden und erstreckt sich auf einen, höchstens zwei Tage.⁷

In diesen Fällen besteht die Aufgabe des Mediators /der Mediatorin darin, die Parteien durch alle Prozessstufen in verdichteter Form zu führen. Dabei begrenzt der Mediator / die Mediatorin den zeitlichen Umfang jeder Prozessstufe, setzt zielgerichtet und begrenzt Methoden und Techniken ein, nutzt die Zeit als Variable in der Prozessgestaltung. Mit dieser Begrenztheit des Verfahrens müssen auch die Konfliktparteien einverstanden sein. Mediator-in und Mediantinnen müssen sich im Vorfeld einer Kurz-Zeit-Mediation darüber im Klaren werden.

2. Die Vorlaufphase

Dies führt zu der Notwendigkeit einer Vorlaufphase in der Kurz-Zeit-Mediation. Diese ist in der Regel umfangreicher als bei den üblichen Mediationsverfahren; bisweilen ist der zeitliche Aufwand der Vorlaufphase größer als der der Kurz-Zeit-Mediation selbst. In der Praxis haben sich folgende Tätigkeiten als notwendig erwiesen:

2.1 Informationsaustausch zwischen Mediator/in und den Konfliktparteien

Der Mediator-in versendet Informationsmaterial (Flyer, Infolyer zu bestimmten Themen wie z.B. „Kinder bei Trennung und Scheidung“, Homepage) an jede Konfliktpartei. Umgekehrt bittet er jede Konfliktpartei um Informationen. Am einfachsten kann dies in Form einer Mail oder eines Briefes jeder Partei an den Mediator-in geschehen. Jede Partei ist aufgefordert, auf einer Seite den aktuellen Konfliktanlass aus ihrer Sicht zu schildern.

Eine weitere Möglichkeit zur Informationsermittlung bietet ein Telefonat des Mediators/ der Mediatorin mit jeder Partei. Dieses telefonische Gespräch verläuft in einem festen Zeitrahmen in einer strukturierten Form (Checkliste) ab. Zudem ist in hocheskalierten Fällen auch ein strukturiertes Gespräch in Anwesenheit beider Parteien denkbar (ebenfalls Checkliste). Die Checkliste dient dem Mediator-in als Orientierung und umfasst folgende Punkte:

- Einführung ins Gespräch (Zeitrahmen, Neutralität, Verschwiegenheit)
- Mediation, Rolle des Mediators / der Mediatorin
- Aktueller Anlass zur Mediation
- Verhandlungsparteien, weitere Konfliktbeteiligte
- Bisherige Lösungsversuche
- Setting: Ort, Zeitrahmen, Kostenrahmen
- Abschluss (nächster Schritt)

Dieses strukturierte Gespräch ist für den/die Mediator-in bereits ein erster Hinweis darauf, ob er die Parteien im Gespräch führen kann, ob sie sich auf seine Prozessverantwortung einlassen können.

Der/die Mediator-in sichert in der Phase der Informationsgewinnung den Konfliktbeteiligten zu, dass er die Informationen nicht weiterleitet oder gar veröffentlicht. Sie sollen ausschließlich von ihm für seine seriöse Vorbereitung verwendet werden.⁸

2.2 Hypothesenbildung

Auf der Basis der gesammelten Informationen bilden der Mediator /die Mediatorin erste Hypothesen. Sie bezie-

5) Fritz, Krabbe, NWWZ 2011, S. 396.

6) Heiner Krabbe, Kurzmediation – Die Kunst der Gesamtmediation in einer Sitzung, Zeitschrift für Konfliktmanagement 2/2004

7) Heiner Krabbe und Roland Fritz, Die Kurz-Zeit-Mediation und ihre Verwendung in der gerichtlichen Praxis, Teil 1, Zeitschrift für Konfliktmanagement 5/2009, S. 136

8) Heiner Krabbe und Roland Fritz (5/2009: 137).

hen sich auf die Konfliktparteien, die Gestaltung des Mediationsprozesses sowie auf die Mediator:innen selbst.

» In diesem Zusammenhang stellt sich insbesondere die Frage der Indikation, Kontra-Indikation einer Kurz-Zeit-Mediation.

In diesem Zusammenhang stellt sich insbesondere die Frage der Indikation, Kontra-Indikation einer Kurz-Zeit-Mediation. Hinweise für eine Indikation könnten in den längerfristigen Beziehungen oder Dauerverhältnissen liegen, insbesondere wenn die Werteebene der Konfliktbeteiligten betroffen ist; ebenso ist Kurz-Zeit-Mediation indiziert bei thematisch, zeitlich, personell begrenzten Konflikten, die kurzfristig geregelt werden müssen; schließlich könnten die finanziell und zeitlich limitierten Ressourcen der Parteien ein Hinweis auf eine Indikation sein. Eine Kontra-Indikation könne gegeben sein, wenn es sich um ein weites, schwer eingrenzbare Konfliktfeld handelt oder der Konflikt bereits sehr lange Zeit läuft und zahlreiche Lösungsversuche anderer professioneller Helfer bereits gescheitert sind.⁹

2.3 Gestaltung des Settings

Aufgrund der gebildeten Hypothesen legt der/die Mediator:in das Setting der Kurz-Zeit-Mediation fest. Diese Verantwortung ergibt sich aus der Prozessführungsbefugnis der Mediator:innen. Er/sie kann bei der Festlegung des Settings auf Wünsche, Anregungen der Parteien zurückgreifen, dennoch bleibt die Verantwortung für die endgültige Gestalt des Settings bei ihm/ihr.

So legt er/sie fest, wer als Verhandlungspartei unmittelbar an der Kurz-Zeit-Mediation teilnimmt. Er/sie bestimmt, in welcher Form die weiteren Konfliktbeteiligten (Herkunftsfamilie, neue Partner, Arbeitskollegen, Nachbarn, Freund:innen, Vertraute) in die Mediation eingebunden werden, ohne den Prozess zu dominieren. Dabei hat es sich in der Praxis als vorteilhaft erwiesen anzubieten, dass die Verhandlungsparteien während der Mediation in einer Pause mit ihren Vertrauten telefonieren können („bringen Sie bitte Ihr Handy mit“) oder in unterschiedlichem Raum der Mediations-Praxis in einer Pause direkt miteinander reden können oder gar während der Mediation mit im Raum anwesend sind und zu vom Mediator bestimmten Zeiten ihre jeweiligen Parteien ergänzen oder anregen können. Zudem bestimmt der Mediator den Ort der Mediation; hier sollte möglichst ein vertrauter Ort (eigene Praxis) gewählt werden, um die Prozessverantwortung nicht zu gefährden. Schließlich legt der/die Mediator:in den Zeitpunkt, den Zeitrahmen,

sowie den Kostenrahmen fest. Die Parteien müssen im Vorfeld darüber informiert sein, damit sie sich auf den Prozess der Kurz-Zeit-Mediation einlassen können.

2.4 Zeitmanagement

Der Mediator / die Mediatorin erstellen für den konkreten Fall einen spezifischen Zeitplan. Dabei müssen sie den Zeitrahmen einschätzen können und festlegen, wie sie die zur Verfügung stehende Zeit auf alle Prozessstufen verteilen. Da die Kurz-Zeit-Mediation dem Grundbauplan einer Mediation folgt, sollten alle Stufen eingeplant werden. Zusätzlich wird noch eine Zeit für eine Pause, sowie eine Jokerzeit als zusätzlicher Zeitpuffer eingeplant. Die Stufen, sowie die Pausen und die Jokerzeit müssen innerhalb des festgelegten Zeitrahmens gestaltet werden. Dabei hat sich als sinnvoll erwiesen, die Hälfte der zur Verfügung stehenden Zeit für die drei wesentlichen Stufen der Mediation (Interessen, Optionen, Verhandeln) einzuplanen; die übrigen Stufen werden auf die andere Hälfte verteilt. Es sei noch darauf hingewiesen, dass für die Stufe der Einführung mehr Zeit benötigt wird, als für die Stufe der Themensammlung, um auch Zeit dafür zu haben, die anfangs gestressten Parteien zu beruhigen und Kontakt mit ihnen aufnehmen zu können. Desgleichen sollten die Pause und die Jokerzeit nicht unter 10 Minuten liegen, um nicht unnötig unter Druck zu geraten, wenn Unvorhergesehenes passiert.¹⁰

2.5 Systematische Vorbereitung

Angesichts des knappen Zeitrahmens sowie möglicher eigener Unsicherheiten als Mediator:in mit der Prozessgestaltung der Kurz-Zeit-Mediation hat es sich als sinnvoll erwiesen, sich auf die Kurz-Zeit-Mediation systematisch (mental) vorzubereiten. Der/die Mediator:in kann im Vorfeld jede Prozessstufe oder einzelne Prozessstufen anhand einer Liste von Fragen vorbereiten:

- Wie erkläre ich den Parteien die anstehende Stufe?
- Wie frage ich auf dieser Stufe?
- Welche Methoden und Techniken eignen sich insbesondere für diese Stufe?
- Welche Verkürzungsmöglichkeiten gibt es auf dieser Stufe?
- Wie schließe ich diese Stufe?

In der Praxis hat sich gezeigt, dass die systematische Vorbereitung einerseits zeitintensiv ist, dass sie ande-

9) Ebd.

10) Heiner Krabbe und Roland Fritz (5/2009: 176).

rerseits zusätzliche Sicherheit für den/die Mediator-in bedeutet, vergleichbar der mentalen Vorbereitung von Sportler-innen auf einen Wettbewerb.¹¹

3. Durchführung der Kurz-Zeit-Mediation

In Folgenden sollen Anregungen zur Gestaltung der einzelnen Stufen der Kurz-Zeit-Mediation gegeben werden.

3.1 Einführung und Kontrakt

Da die Mediator-innen bereits in der Vorlaufphase Informationen zur Mediation erhalten sowie den Kontrakt zugesandt hat, sollten die Erklärungen zur Mediation sowie zur Rolle der Mediator-innen kurz und prägnant sein. Zusätzlich sollte auf den Zeitrahmen und das Zeitmanagement hingewiesen werden. In jedem Fall sollten Gesprächsregeln festgelegt werden, damit der/die Mediator-innen in hochemotionalen Gesprächsphasen das Gespräch wieder in konstruktive Bahnen lenken kann. Zum Schluss dieser Stufe wird von den Konfliktparteien immer die Frage gestellt, ob die Zeit ausreiche, man eventuell verlängern könne und ob auch eine Lösung am Ende erzielt werde. Hier kann der/die Mediator-in auf sein Zeitmanagement hinweisen und zusichern, dass alle Prozessstufen im vorgegebenen Zeitrahmen ablaufen werden, eine Zeitverlängerung daher nicht nötig sei und die Parteien genügend Zeit haben werden, eine Lösung zu entwickeln. Insgesamt sollte der/die Mediator-in diese Stufe dazu nutzen, mit jeder Partei Kontakt aufzunehmen sowie eine Beziehung zu ihr aufzubauen, um sie durch den weiteren Prozess führen zu können.

3.2 Themensammlung

Auch auf dieser Stufe sind in der Vorlaufphase bereits durch die Konfliktschilderung jeder Partei erste Schritte gemacht, auf die die Themensammlung aufbauen kann. Der/die Mediator-in sammelt mit den Parteien lediglich die Themen zum aktuellen Anlass. Bisweilen wollen die Parteien noch weitere Themen regeln, die über den aktuellen Rahmen hinausgehen. Der/die Mediator –in weist in diesem Fall darauf hin, dass er lediglich Themen zum aktuellen Konflikt in dieser Kurz-Zeit-Mediation zulassen kann, um dem gesetzten Zeitrahmen gerecht werden zu können. Zusätzlich kann er einen „Parkplatz“ auf einem weiteren Blatt anlegen, auf dem diese Themen festgehalten werden und die Parteien nach Abschluss der Mediation überlegen können, was sie mit diesen Themen machen wollen.

3.3 Interessen und Bedürfnisse

Diese Stufe ist auch in der Kurz-Zeit-Mediation das Herzstück der Mediation. In jedem Fall sollte der/die Mediator-in jeder Partei genügend Zeit geben, die eigenen Interessen zu erforschen. Hilfreich sind hier die Techniken des Zusammenfassens, des Partialisierens, des Normalisierens, die Beachtung der Gesprächsregeln. Bisweilen kann der/die Mediator-in den Parteien den Verstehensprozess der jeweiligen anderen Seite (siehe „Window II“ in unserer Darstellung des Mediationsprozesses in „Mediation und Kinder“, Dies/ Krabbe/ Thomsen; Bundesanzeiger Verlag Köln 2005, 2. Auflage) lediglich als einen ersten Versuch, als ein Experiment anbieten, wenn er die Hypothese hat, dass jede Seite noch mehr Zeit als vorgesehen bräuchte. In jedem Fall macht es Sinn, auf dieser Stufe zu überlegen, von der Jokerzeit zusätzlich noch einige Minuten zu nehmen.

3.4 Optionen

Auf dieser Stufe kommt es entscheidend darauf an, die Parteien rasch im Prozess der Optionenentwicklung anzustoßen. Dazu sind eine genaue Erklärung der Stufe, sowie die verschiedenen Frageformen (insbesondere reflexive Fragen) hilfreich. Am Ende der Optionensammlung entlässt der/die Mediator-in die Parteien in die Pause mit der Aufforderung, insbesondere die genannten Optionen durchzugehen, mit den Vertrauten zu sprechen, sich auf die Verhandlung vorzubereiten.

3.5 Pause

Der/die Mediator-in kündigt den Parteien den Zeitrahmen der Pause an und entlässt die Parteien für deren Rücksprachen in zwei unterschiedliche Räume. Er bietet Getränke für die Pause an. Gegen Ende der Pause macht er/sie deutlich, dass die Mediation in Kürze fortgesetzt wird und sich die Parteien jetzt nur noch kurz austauschen können.

3.6 Verhandeln

Bisweilen beginnt das Verhandeln der Parteien in der Kurz-Zeit-Mediation gerade nach der Rücksprache mit den Vertrauten recht zäh. Hier kann es sinnvoll sein, die Parteien zum einen darauf hinzuweisen, dass sie auf dieser Stufe noch keine verbindlichen Regelungen treffen

11) Heiner Krabbe und Roland Fritz (5/2009: 177).

werden und zum anderen nur eine begrenzte Zeit zur Verfügung steht.

» In jedem Fall läuft der Verhandlungsprozess nicht gleichförmig ab; er bewegt sich in wechselndem Tempo.

Bisweilen werden erst in den letzten Minuten Entscheidungen getroffen und miteinander vereinbart. Gerade gegen Ende der Stufe kann der/die Mediator-in den Parteien die noch verbleibende Zeit für die Stufe nennen, um Realität in die Verhandlung zu bringen. Hilfreich ist zudem, dass er die getroffenen vorläufigen Vereinbarungen auf der Flipchart protokolliert. Der Blick auf die bereits getroffenen Regelungen ermöglicht den Parteien oft, die restlichen Fragen auch noch zu regeln.

3.7 Vereinbaren

Diese Stufe kann je nach Mediationsfeld unterschiedlich gestaltet werden. In vielen Konflikten (Familie, Arbeit, Nachbarschaft) reicht ein präzises Protokoll, das mit den Parteien erarbeitet worden ist. Bisweilen wird von den Parteien aus Sicherheitsgründen gewünscht, dass ein Vertragsentwurf protokolliert wird, danach von beiden Seiten in der Mediation als Vertrag unterschrieben wird. Dies erfordert in der Regel einige Zeit. Hier hilft es, Jokerzeit dafür einzuplanen.

In den letzten beiden Prozessstufen sollte der/die Mediator-in einplanen, dass eine oder beide, mehrere Parteien die Mediation infrage stellen und damit drohen abzubrechen. Hier sollte der/die Mediator-in Ruhe bewahren, normalisieren und die Parteien auffordern, weiter zu verhandeln. Die Parteien spüren in dieser Phase zum einen, dass sie mit der anderen Seite doch zu Lösungen kommen konnten, was ins bisherige „Feindbild“ nicht so recht passt. Zum anderen sieht die Nichteinigungsalternative oft sehr bescheiden aus, da der Konflikt dann weiter bestehen bleibt und somit der Druck nicht aufgelöst ist.

4. Abschluss und Zusammenfassung

Die Kurz-Zeit-Mediation ist ein notwendiges Arbeitsinstrument jedes/jeder Mediators-in. In der Praxis wird sie von den Parteien oft direkt angefragt („nur eine Sitzung“). Sie ist eine gute Werbung für den/die Mediator-in.

Sie setzt jedoch einen erfahrenen Umgang mit Mediation voraus, handelt es sich doch um eine kondensierte, konzentrierte Form der Mediation. Zudem ist sie nicht für jede Konfliktlösung geeignet. Hier sollte sich der /die Mediator-in absichern durch einen sorgfältigen Vorlauf, eventuell auch durch Supervision. In Zeiten der Beschleunigung ist die Kurz-Zeit-Mediation ein Kind der Zeit.

» Im Sinne einer Balance sollte der/die Mediator-in aus Gründen, die in der Person der Parteien oder in der eigenen Person liegen, auch die Freiheit haben dürfen, zur Entschleunigung beizutragen.

Er/sie tut dies, indem er/sie den Parteien empfiehlt, sich für ihre Konfliktbeilegung die notwendige Zeit zu nehmen. Auf diese Weise kann er auch dazu beitragen, dass es in der Konfliktlösung nicht langfristig zu Erstarungen kommt.

Literatur:

- Hartmut Rosa (2011): Beschleunigung und Depression. Überlegungen zum Zeitverhältnis der Moderne. In: Psyche 11/2011, S. 1041–1059.
 Steve de Shazar (2002): Der Dreh. Überraschende Lösungen und Wendungen in der Kurz-Zeit-Therapie.
 Peter Szabo, Insoo Kimberg (2006): Kurz(-Zeit-)Coaching mit Langzeitwirkung.
 Steve de Shazar, Insoo Kimberg, Eve Lipchik, Elam Nunnally, Alex Molnat, Wallace Gengerich, Michelle Werner-Davis (2012): Kurzzeittherapie: Zielgerichtete Lösungsentwicklung. In: Paul Watzlawick und Georgio Nardone, Kurzzeittherapie und Wirklichkeit. München.
 Heiner Krabbe und Roland Fritz (2009): Die Kurz-Zeit-Mediation und ihre Verwendung in der gerichtlichen Praxis Teil 1, Zeitschrift für Konfliktmanagement. Heft 5/2009, S. 136–139.
 Heiner Krabbe und Roland Fritz (2011): Gerichtinterne Mediation – Der Faktor „Zeit“, NVwZ 7/2011, S. 396–400.
 Heiner Krabbe (2004): Kurzmediation – Die Kunst der Gesamtmediation in einer Sitzung. Zeitschrift für Konfliktmanagement Heft 2/2004.



Kontakt

Heiner Krabbe, Dipl. Psychologe, Mediator (BAFM), Ausbilder und Supervisor für Mediation. Eigene psychotherapeutische Praxis sowie Mediations-Praxis, Leiter des Ausbildungsinstituts Mediationswerkstatt Münster. Gründer der Beratungsstelle TRIALOG. Referent an verschiedenen Universitäten, Fachhochschulen, Ausbildungseinrichtungen. Bis Ende 2010 Mediationspraxis gemeinsam mit Norbert Boguszynski.